





Vorwort 2011

Liebe Freunde und Förderer von NAK-karitativ e.V.,

wir danken allen unseren Freunden und Förderern herzlich für die großartige Unterstützung im vergangenen Jahr. Seit der Gründung 2001 war 2011 das Jahr mit dem zweithöchsten Mittelzufluss. So konnten wir mit Ihrer finanziellen Hilfe unsere Aufgaben erfüllen, dabei nahm der Kampf gegen die Hungerkatastrophe in Ostafrika einen besonderen Platz ein. Wir verstehen das uns gegenüber bewiesene Vertrauen überdies als Ansporn für eine weitere Konzentrierung unserer Arbeit auf die Grundbedürfnisse der Menschen.

Mit 34 laufenden Projekten aus den Vorjahren starteten wir in das Jahr. Zu einem guten Teil liefen noch die Projekte zum Wiederaufbau nach den katastrophalen Erdbeben in Haiti und Malawi. Fortgesetzt wurden die Ernährungssicherungsprogramme in den zentralafrikanischen Ländern Sambia, Malawi und Simbabwe wie auch die laufenden Projekte zum Bau medizinischer Einrichtungen in der Demokratischen Republik Kongo.

Parallel dazu finanzierten wir den Aufbau bzw. Ausbau von Schulen und Kindereinrichtungen in Äthiopien, Angola, Georgien, Kasachstan, Kenia, Malawi

und in Süd-Sudan. Damit wurden 74 Projekte im Geschäftsjahr 2011 betreut.

Die Gründung weiterer humanitärer Organisationen in Ost- und Westafrika veranlasste uns, im Juli einen Workshop mit unseren afrikanischen Partnern in Nairobi durchzuführen. Im besonderen Fokus der gemeinsamen Projektarbeit standen die Themen einheitliches Antragswesen, Monitoring, Evaluation, und Berichtswesen.

Zu diesem Zeitpunkt zeichnete sich bereits die aktuelle Hungerkatastrophe in Ostafrika ab. Eine große Anzahl unserer Spender hat sich dafür engagiert, so dass über 1.000.000 Euro sowohl für Nothilfe-Maßnahmen – im Wesentlichen die Verteilung von Lebensmitteln – als auch für Projekte zur Verfügung stehen, mit denen wir versuchen Voraussetzungen zu schaffen, damit die Menschen in der Region künftige Dürreperioden aus eigener Kraft überstehen können.

Die Abstimmung mit unseren Partnern ermöglichte es, KUMEA (Hilfswerk der Kirche in Kenia) mit einem kompetenten deutschen Partner zusammen zu brin-

gen, der mit öffentlichen Geldern hilft, mittelfristige Strukturhilfe zu finanzieren. Das versetzte uns in die Lage, unsere strukturellen Projekte (konservierende Landwirtschaft, Wasser etc.) auf weitere Regionen in Kenia und den Süd-Sudan auszuweiten. Diese Projekte werden über das Jahr 2012 hinaus laufen.

Im Mai 2011 schied Eberhard Dodt (Gründungsmitglied) aus dem Vorstand aus. Dafür wurde Bernd Klippert für die restliche Vorstandsperiode in den Vorstand berufen. Damit stehen seine Kompetenz und sein Detailwissen dem Verein für weitere zwei Jahre zur Verfügung. Mit Erreichen der Altersgrenze beendete er seine Tätigkeit als langjähriger Geschäftsführer im Oktober 2011. Ihm gilt unser besonderer Dank für seine mehr als zehnjährige erfolgreiche Arbeit. Mit großem Engagement hat er die Tätigkeit des Hilfswerks und sein Erscheinungsbild geprägt. Zur Entwicklung des Vereins gab er eine Fülle von Impulsen, die dem Hilfswerk eine kontinuierliche Verbreiterung seiner Tätigkeitsfelder ermöglichten. In der Vernetzung mit zahlreichen Partnern hat er wertvolle Aufbauarbeit geleistet.

Die Frage „Was macht Ihr Geld bei NAK-karitativ?“ mag ein humoriger Slogan sein, zumal wenn sich nach Präsentation unserer Projekte die Beantwortung „Es macht Sinn!“ ergibt! Aber kann das genug sein?

Als Hilfswerk der Neuapostolischen Kirche sehen wir einen Teil unserer Aufgabe auch darin in unserem Aktionsumfeld das Bewusstsein dafür zu wecken und wach zu halten, dass unsere Lebensgewohnheiten in den Ländern Europas keine negativen Auswirkungen haben dürfen auf die Wahrnehmung des „Rechts auf Nahrung“ in den südlichen Ländern, beispielsweise in Ostafrika oder der Sahelzone. Die Zusammenhänge zwischen unseren Lebensweisen und dem Hunger andererseits sind komplex. Es soll an dieser Stelle auch kein schlechtes Gewissen vermittelt werden. Andererseits ist es notwendig zu wissen, dass die Planungen in der Europäischen Union davon ausgehen, bis 2020 etwa 15 Prozent der Ackerflächen für die Erzeugung von Biotreibstoff zu nutzen. Diese Anbauflächen gehen für die Produktion von Nahrungsmitteln verloren; Berechnungen haben ergeben, dass diese Flächen ausgereicht hätten, um die Engpässe beim Weizen auf

dem Weltmarkt zu verhindern! Bedenkt man, dass man aus 100 Kilogramm Getreide rund 100 Brote backen oder 40 Liter Biotreibstoff destillieren kann, trifft man vielleicht die Entscheidung für den Einsatz eines verbrauchsintensiven Fahrzeugs bewusster. Ebenso wenig wollen wir jemand den Appetit auf ein saftiges Stück Rindfleisch verderben. Dennoch sollte jeder wissen, dass für die Produktion von einem Kilogramm Rindfleisch bis zu 9 Kilogramm Getreide verfüttert werden, ganz zu schweigen von der Umweltbelastung durch Viehhaltung: Die Welternährungsorganisation hat bereits 2006 ermittelt, dass durch Tierhaltung mehr Treibhausgase erzeugt werden, als durch alle Schiffe, Flugzeuge und Kraftfahrzeuge zusammen.

Wir meinen, dass wir unseren Freunden und Förderern solche Denkanstöße zumuten können. Wer überzeugt hilft und karitative Arbeit unterstützt, hat auch ein offenes Ohr für diese Zusammenhänge. Dauerhafte Abhilfe wird mit karitativen Projekten allein nicht zu schaffen sein, es braucht auch Einsicht für „**Not-wendige**“ Änderungen in unseren Lebensgewohnheiten: Wenn wir bewahren wollen, was wir haben, müssen wir vieles ändern (J. W. v. Goethe).

In diesem Sinne werben wir weiterhin um Ihr Vertrauen und bitten um Ihre Unterstützung. Zusammen mit Ihnen werden wir unser Möglichstes dafür tun, dass Menschen ihr Leben sicher und in Würde führen können, das bedeutet frei von Hunger und Armut, in einer Gesellschaft mit lachenden und lernenden Kindern sowie alten Menschen, die sich ihres Daseins freuen.



Jörg Leske
Vorstandsvorsitzender

Ohne Worte



Das Problem Hunger – ein Skandal!

Eine Nachricht im Frühjahr 2012 ließ aufhorchen: Pro Sekunde gehen in Deutschland 11 m² an Ackerland verloren. Das sind im Jahr 35.000 Hektar, was in etwa der Fläche der Stadt Köln entspricht! Eine Unbehagen verursachende Nachricht, setzt man sie in Beziehung zur Weltbevölkerung, deren rasanten Wachstum auf dem Platz der Weltausstellung in Hannover von der „Weltbevölkerungsuhr“ aufgezeigt wird. Von den etwa 7 Milliarden Menschen, die

zurzeit den Globus bevölkern, hungert fast jeder siebte, die meisten davon leben in Entwicklungsländern und sind Kleinbauern oder Menschen ohne Land. Die Schätzungen zur Mitte unseres Jahrhunderts gehen von 9 Milliarden Menschen auf unserem Planeten aus.

Was genau ist das, Hunger? Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der

Vereinten Nationen (FAO) empfiehlt 2.300 Kilokalorien pro Tag für einen erwachsenen Menschen. Bei Menschen, die über einen längeren Zeitraum täglich weniger zu sich nehmen, tritt Unterernährung ein. Sie ist nicht ohne weiteres zu erkennen, wie z. B. am Körperumfang; sehr wohl bedroht Unterernährung aber die Lebensfähigkeit, weil der Körper selbst sie dadurch ausgleicht, dass er geistige und körperliche Tätigkeiten einschränkt. Die Menschen können sich nicht mehr konzentrieren, werden inaktiv und apathisch. Dieser Zustand führt bei Kindern zu nicht aufholbaren Beeinträchtigungen in der Entwicklung, die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten nimmt zu, ein früher Tod ist häufig die Folge.

Die „kleine Schwester“ der Unterernährung ist die Mangelernährung, die durch eine unzureichende Zusammensetzung der Nahrung, in der Mineralien, Vitamine, Fette, Kohlehydrate oder auch Proteine fehlen, verursacht wird. Auch sie führt unvermeidlich zu Krankheiten, nicht selten mit Todesfolge. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass weit über 100 Millionen Kinder mit Vitamin-A-Mangel leben müssen, mit nicht geringen Folgen: Augenkrankheiten, stark erhöhte Anfälligkeiten für Masern, Diarrhöe oder auch Malaria, jährlich erblinden bis zu einer halben Million Kinder, von denen jedes zweite vorzeitig stirbt. Schwangere mit Vitamin-A-Mangel leben mit dem stark erhöhten Risiko, die Geburt ihres Kindes nicht zu überleben.

Von Eisenmangel - nicht weniger gefährlich – dürften laut WHO über 1,5 Milliarden Menschen betroffen sein, es verursacht wachstumshemmende Blutarmut, schränkt die Vitalität und Konzentration ein und erhöht ebenfalls die Müttersterblichkeit.

Um 9 Milliarden Menschen satt zu bekommen, kalkuliert die FAO daher einen zusätzlichen Bedarf von jährlich etwa einer Milliarde Tonnen Getreide und rund 200 Millionen Tonnen tierischer Produkte – das natürlich nur, wenn die Essgewohnheiten unverändert bleiben. Es ist nicht zu erwarten, dass dies der Fall sein wird. Denn bei steigendem Wohlstand in den bevölkerungsreichsten Ländern der Erde, Indien und China, steigt auch die Nachfrage nach Fleisch. Bedenkt man, dass für jedes Kilo Hühnerfleisch bis zu drei Kilo Getreide verfüttert werden müssen und für





jedes Kilogramm Rindfleisch bis zu neun Kilogramm, dann werden Dimensionen deutlich, die konsequenter Abhilfe bedürfen.

In China z. B. hat in den letzten Jahren die Nachfrage nach dem traditionellen Schweinefleisch enorm zugenommen. Noch vor wenigen Jahren wuchsen diese Tiere als Allesfresser bei Kleinbauern auf. Mittlerweile lohnt sich für die Bauern die Aufzucht nicht mehr, da die modernen Fleischfabriken, von denen es in China immer mehr gibt, das Fleisch weitaus preiswerter „herstellen“ können. Das Problem liegt allerdings darin, dass Getreide, Soja und Raps verfüttert werden; davon braucht man pro Kilo Schweinefleisch bis zu 4 Kilogramm!

Die Komplexität des Themas wird noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, dass die FAO damit rechnet, dass 2030 auf dem Globus auf etwa

60 Millionen Hektar Anbaufläche Pflanzen zur Erzeugung von Biotreibstoff wachsen werden. Damit entfallen diese Flächen zum Anbau von Getreide, das für die Ernährung der Weltbevölkerung wichtig wäre. Diese Verknappung zeichnet sich bereits seit Jahren deutlich ab, mit dramatischen Folgen: Allein in 2008 stieg der Preis für Weizen innerhalb weniger Monate um 120 Prozent! Dabei lag die Verteuerung nicht allein an der Verknappung des verfügbaren Getreides, zu allem Überfluss machen auch noch Spekulanten ihr Geschäft mit dem Grundnahrungsmittel Getreide. Was die Menschen in reichen Ländern gelassen hinnehmen können, weil sie im Schnitt weniger als 20 Prozent ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, trifft die Menschen in den armen Ländern umso härter – sie müssen mindestens 80 Prozent ihres Einkommens für den Kauf von Lebensmitteln einsetzen, und das ist häufig genug „nur“ Getreide.

Das Problem wird dadurch verschärft, dass die Bevölkerung Afrikas seit Jahren unter großen Dürreperioden (Ostafrika, Sahelzone) leidet. Diese Dürren treten nicht zuletzt infolge des Klimawandels mit fast regelmäßiger „Verlässlichkeit“ ein.

Hinzu kommt, dass es gerade in Afrika einen Mangel an fruchtbaren Böden gibt. Fruchtbarer Boden ist allerdings kaum zu gewinnen und in Afrika noch schwerer. Was in den reichen Industrienationen mit künstlichem Dünger halbwegs ausgeglichen werden kann, ist den ärmeren Ländern nicht möglich, weil das dafür benötigte Geld fehlt. Und gerade dort gehen durch Sonne und Wind kontinuierlich große Teile der verbliebenen fruchtbaren Böden verloren. Damit ist Bodenerosion der nächste Faktor im Kampf gegen den Hunger jedes siebten Menschen.



Vor 50 Jahren brauchte man noch einen halben Hektar Ackerland, um einen Menschen satt zu machen. Dank des Produktivitätsanstiegs in der Landwirtschaft wird heute dafür in den hoch entwickelten Ländern nur noch etwa ein Viertel Hektar benötigt. Die FAO hat berechnet, dass bis 2030 ungefähr 50 Millionen Hektar Land erschlossen werden müssen, um die Nachfrage nach Nahrungsmitteln decken zu können; 50 Millionen Hektar, das ist die Fläche von Spanien!

Im Sudan, in Brasilien und Australien beispielsweise stehen noch erhebliche Landreserven zur Verfügung, auch in Russland, Argentinien und der Demokratischen Republik Kongo. Inwieweit Bodenqualität, benötigte Bewässerung und Eigentumsverhältnisse deren Nutzung erlauben, ist jedoch weitgehend unbekannt. Wasserknappheit schränkt die Verwendung der verfügbaren Flächen für die Nutzung als Ackerland zusätzlich ein. Dabei könnten mit ausreichender Bewässerung mindestens zwei Kulturen im Jahr geerntet werden. In Afrika sind jedoch wegen der damit verbundenen hohen Investitionen kaum Bewäs-

serungsanlagen anzutreffen. Andererseits müssen Wasserentnahmen auch kontrolliert erfolgen, damit im Gegenzug nicht die Böden versalzen und sowohl Grundwasser als auch Gewässer nicht mit Düngemitteln und Pestiziden verunreinigt werden. Es liegt auf der Hand – hier soll besonders Afrika in den Blick kommen –, dass eine bessere Nutzung von Regenwasser, verbunden mit auf Pflanzen und Böden abgestimmten dosierten Bewässerungen, notwendig ist.

Über den Globus verteilt werden etwa 60 Prozent der Ackerfläche von kleinen Betrieben bearbeitet, das sind natürlich nicht die besten Böden. Solche Kleinbauern arbeiten auf kleinen Flächen – in Afrika im Durchschnitt nicht größer als 1,5 Hektar – und können daher meist nur für den Eigenbedarf anbauen (Subsistenzlandwirtschaft). Eine regional passende Anbaumethode ist das A und O. Für die in Afrika anzutreffenden Kleinfarmer ist eine konservierende Bodenbearbeitung häufig genau das Richtige. Dabei wird auf das Pflügen verzichtet, der Boden bleibt mit Pflanzenresten bedeckt, es

wird natürlich gedüngt, Wasser wird dosiert eingesetzt und um häufige Anbauwechsel ergänzt. Was es dazu braucht, ist Wissenstransfer, eine angemessene Anschubfinanzierung und fachkundige Begleitung. Dazu sollten diese Farmer die Möglichkeit bekommen, ihre Erzeugnisse zu einem fairen Preis zu vermarkten. Dann kann den kleinen „Familienbetrieben“ zu dauerhaftem Einkommen verholfen werden und sie können wirtschaftlich tragfähig, sozial und ökologisch nachhaltig produzieren. So können Hunger und Armut beseitigt und Bildung für Kinder bezahlt werden.

Es ist für die Existenzsicherung von größter Bedeutung, dass mit Boden und Wasser schonend umgegangen wird, dazu gehört auch die Trinkwasserversorgung und eine ausreichende Sanitation.

Schließlich ist konservierende Landwirtschaft auch ein wichtiger Beitrag zum Schutz des Klimas, weil bei dieser Form von Anbau weit mehr CO₂ im Boden verbleibt, als bei konventionellen großflächigen Anbaumethoden.

Genau hier sehen wir Potential und setzen an mit Projekten zur Vermeidung künftiger Hungerkatastrophen in Dürreperioden:

- Förderung von Kleinbauern
- Sicherung des Zugangs zu Ackerflächen
- Bildung von Kooperativen, in denen Wissen über die regionsgerechten Anbaumethoden vermittelt und weitergetragen wird – überwiegend konservierende Landwirtschaft
- Bereitstellung von Saatgut, Nutzung natürlicher und auf den jeweiligen Boden angepasster Dünger, Einsatz künstlicher Düngemittel nur bei Bedarf
- Anlegen von geeigneten Bewässerungsmöglichkeiten (Rückhaltebecken, Tröpfchenbewässerung, Pothole-Anbau...)
- Zugang zu ggf. benötigten Maschinen schaffen
- Schulung in Vermarktungsstrategien

Die Flankierung solcher Maßnahmen durch Basisgesundheitsfürsorge und die Ermöglichung einer allgemeinen Grundausbildung erhöht die Chancen für eine langfristige Entwicklung.

Die Erkenntnisse der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen bestätigen diese Ansätze. In 2011 hat sich die FAO nachdrücklich für die Intensivierung der Kleinbetriebe und die Förderung standortgerechter und konservierender Bodenbearbeitungsmethoden ausgesprochen.



Der Kampf gegen den Hunger

Die Nachrichten und ersten Details über eine Wiederholung der Dürre von 2009 am Horn von Afrika zeichneten sich bereits im Frühsommer 2011 ab:

Über 11 Millionen betroffene Menschen, darunter allein eine Dreiviertel Million Flüchtlinge. Die Zahlen, die auf UN-Schätzungen beruhen, sprachen von ca. 3,5 Millionen betroffenen Menschen in Somalia, über 4,5 Millionen in Äthiopien und in Kenia ebenfalls nahezu 3 Millionen (aus dem Süd-Sudan lagen keine verlässlichen Angaben vor). Das UN-Kinderhilfswerk UNICEF schätzt, dass es 2 Millionen unterernährte Kinder in der Region gibt, davon etwa ein Viertel in lebensbedrohlichem Zustand.



Diese Krise immensen Ausmaßes wurde dadurch ausgelöst, dass zwei aufeinanderfolgende Regenzeiten ausgefallen sind. Die folgenden Anbauphasen (2010/2011) gelten als die trockensten Zeiten in den letzten 60 Jahren.

Während eines Workshops mit unseren Partnerorganisationen in Zentralafrika im Juli 2011 (Henwood Foundation Sambia, HF Simbabwe, HF Malawi, KUMEA) lagen bereits erste Größenordnungen über die Hilfsbedürftigkeit in einzelnen Regionen Kenias vor. In Kenia bestand zu diesem Zeitpunkt mit KUMEA (**K**ujenga **M**aisha **E**ast **A**frica), der neu gegründeten Hilfsorganisation der Kirche in Kenia, die Möglichkeit, unverzüglich mit ersten Hilfsmaßnahmen zu beginnen.

Nothilfen mit KUMEA (Phase 1)

In Kooperation mit einem weiteren deutschen Partner (Help – Hilfe zur Selbsthilfe e. V.) startete KUMEA die erste Hilfsmaßnahme, indem an zuvor identifizierte Bedürftige Mais und Bohnen verteilt wurden. Diese Partnerschaft wurde weiter intensiviert, so dass KUMEA inzwischen mit Hilfe dieser Organisation landwirtschaftliche Projekte und Wasserprojekte realisiert, dabei werden u. a. auch Mittel aus der „Aktion Deutschland hilft“ eingesetzt. Durch diese Partnerschaft wurden wir in unseren Planungen entlastet

und konnten unsere Aktivitäten frühzeitig auf andere Regionen in Ostafrika ausweiten:

Regionen Mandera Ost, Mandera West und Banissa in Kenia



In diesen Regionen wurden ca. 40.000 Menschen über einen Zeitraum von 6 bis 9 Monaten mit Getreide und Trinkwasser versorgt. Es erfolgte überdies eine Ausstattung mit Kanistern, Decken und Seife. Sanitär-Einrichtungen wurden installiert und trocken gefallene Brunnen wieder aktiviert. Außerdem wurden Hygiene-Schulungen durchgeführt und Tierkadaver fachgerecht entsorgt.

Nothilfen mit KUMEA (Phase 2)

Eine zweite Phase der Verteilung von Bohnen und Mais an ca. 11.000 Haushalte schloss sich Ende 2011 an. Zusätzlich wurden die ausgewählten Haushalte mit faltbaren Wasserkannistern und High-Energy-Biscuits (HEB) versorgt. HEB sind in Wasser auflösbare „Kekse“, die einen mit hochwertigen Nährstoffen angereicherten Brei ergeben, der insbesondere für die



Ernährung von älteren Menschen und Kindern sinnvoll ist. In dieser zweiten Phase wurden kranke Menschen und HIV-Waisen bevorzugt versorgt.

Nach diesen Ersthilfe-Maßnahmen konzentrierte sich die Arbeit auf Projekte, mit denen Strukturen geschaffen werden, die die Menschen in den immer wieder von Dürrekatastrophen heimgesuchten Gebieten in die Lage versetzen, solche Phasen gut vorbereitet zu überstehen.

Nachfolgend eine Auswahl der begonnenen Projekte in Ostafrika:

Brunnenbau in Mwingi (Kenia)

Rehabilitation von Wasserstellen in der Region Mwingi. Zum Teil liegen diese Wasserstellen in



Einrichtung von Demonstrationsflächen in den Regionen Homa, Busia und Migori (Kenia)

In diesen Regionen wurde Landwirtschaft bisher hauptsächlich konventionell betrieben. Durch den Gebrauch von Pflug oder Hacke und geringen Einsatz von Dünger wurde das ohnehin instabile Ökosystem ausgelaugt. Sogenannte „Saisonverschiebungen“ und Überschwemmungen schädeten zusätzlich. Der Viktoriasee, der bislang als Lebensgrundlage diente, versandet zusehends auf Grund der verstärkten Bodennutzung an den Zuläufen.

Mit dem Projekt werden Kleinbauern in den Methoden konservierender Landwirtschaft geschult:

- Erhalt der Humusschicht,

der Nähe oder auf Grundstücken neu-apostolischer Gemeindehäuser in der Region, so dass die Verwaltung und Pflege der Wasserstellen dauerhaft gewährleistet werden kann.

- Sicherung der Pflanzenversorgung mit organischem Dünger
- Erosionskontrolle durch Grün-Düngung ...

Durch diese Maßnahmen erhöht sich die wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit zahlreicher Familien gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels nachhaltig.

Das heißt konkret:

- Einrichtung von 15 Farmergruppen zur Bewirtschaftung dazu angelegter „Demonstrationsflächen“
- Ausbildung von 12 Landwirtschaftsberatern (Ausbilder), die später über Produktionsmitteleinsatz beraten und entsprechend steuern können
- Ausbildung von ca. 300 Kleinbauern in konservierender Landwirtschaft

Nachhaltigkeit wird erreicht durch die Verteilung der Anbauflächen und die Gewinnung von „Nachahmern“. Durch gezielte Vermarktungen werden die Kleinbauern in die Lage versetzt, angemessene Preise für ihre hochwertigen Produkte zu erzielen.



Konservierender Landbau in Migori (Kenia)

Ebenfalls in Zusammenarbeit mit SUSTAINET wird ein Projekt mitfinanziert, das mit EU-Mitteln konservierenden Landbau in der Region Migori etabliert. Folgende Maßnahmen gehören zum Projekt:

- Pflanzen von 500.000 Bäumen zum Schutz der Landflächen vor Erosion durch Wind und Wasserverlust
- Brunnenbau und Anlegen von Wasserreservoirien zur Versorgung von ca. 500 Haushalten
- Anlegen von Demonstrationsflächen für sechs Farmergruppen zur Nutzung von konservierendem Landbau, Schulung und Weitergabe der entsprechenden Kenntnisse an weitere Farmergruppen
- Zielgruppe: ca. 9.000 Menschen

Landwirtschaftliche Ausbildung und Ausbildungssicherung in Äthiopien und Ostkenia

Mit bereits bestehenden Projekten wurden Schulbauten in Äthiopien und Kenia finanziert. Angesichts der wiederkehrenden Dürreperioden werden in Äthiopien die Ausbildungsgänge um die Vermittlung landwirtschaftlicher Grundkenntnisse erweitert. Die damit verbundenen Schulungen und Ankäufe von Boden sowie die Installierung der erforderlichen Einrichtungen werden von uns finanziert.

In Mombasa ist für Kindergarten und Schule von KiD-Diani der Ankauf eines „Gemüseplots“ vorgesehen, um langfristig die Versorgung und Ernährung der Kinder sicher zu stellen. Die Maßnahme geht ebenfalls einher mit der Weitergabe landwirtschaftlicher Grundkenntnisse an die Kinder.

Bewässerungsanbau in Kenia

Zusammen mit einem regionalen Partner werden für Kooperativen von Kleinbauern Bewässerungspumpen beschafft um langfristig einen kontinuierlichen Anbau von Gemüse zu ermöglichen. Hier sind die Identifizierungen der Begünstigten noch nicht abgeschlossen, so dass das Projekt erst in 2012 beginnen wird.



Wasser und Landwirtschaftsentwicklung in Mwingi (Kenia)

In Zusammenarbeit mit den regional arbeitenden Organisationen GENESIS (Wasser) und SUSTAINET (Landwirtschaft) wird ca. 180 km nördlich von Nairobi, im County Mwingi Nord ein Schulungszentrum für konservierende Landwirtschaft errichtet. Das Schulungszentrum hat Landflächen (Demo-Flächen), die von den Kleinfarmern genutzt werden können. Maßnahmen:

- Brunnenbohrungen und Vernetzungen mehrerer Zapfstellen mit Leitungsrohren
- Anlegen von Wasserrückhaltebecken
- Einführung konservierender Landwirtschaft (Schulungen und musterhafter Anbau)
- Aufbau und Ausbildung von Regional-Komitees zur Anwendung der Schulungserfahrungen und Weitergabe der Anbaupraktiken
- Aktivierung eines brachliegenden Aloe-Vera-Projektes (Anbau und Vermarktung)



Aufbau von landwirtschaftlichen Strukturen im Süd-Sudan / Juba

Aufbau einer Struktur im Süd-Sudan als Hungerprävention für Kleinbauern in Kooperation mit SUSTAINET:

- Einrichtung von Schulungszentren (Juba)
- Capacity Building für 24 - 30 landwirtschaftliche Berater in konservierender Landwirtschaft zur Ernährungssicherung der Bevölkerung
- Anlegen von Datensammlungen und Auswertung der Ergebnisse für die gezielte Weiterverbreitung der Methoden
- Etablierung von 48 dörflichen Farmergruppen (Komitees) zur Selbstverwaltung und Weitergabe von know-how in regional angepassten Anbaumethoden konservierender Landwirtschaft. In der ersten Phase sollen 1.500 Kleinbauern erreicht werden.



Die Realisierung der vorstehenden Projekte erfordert einen erheblichen Anteil von Begleitung und Überwachung. Insbesondere bei den Struktur schaffenden Projekten ist intensiver Betreuungsaufwand geboten sowie auch eine gewissenhafte Evaluation. Die Mehrzahl der Maßnahmen wird in einem Zeitraum von etwa einem Jahr durchgeführt sein. Mit den vorhandenen restlichen Mitteln wird dann über die Fortsetzung der Projekte zu entscheiden sein. Geschickt operierende Kooperativen von Kleinfarmern sollten sich, sofern nicht extreme Dürren dies erschweren, nach zwei bis drei Perioden selbst tragen können.

Hungerprävention in Sambia, Simbabwe und Malawi

Seit mehreren Jahren unterstützt NAK-karitativ bereits die Projekte zur Hungerprävention in Sambia, Simbabwe und Malawi. Über die Jahre hinweg konnte rund einer halben Million Menschen zu eigenem Einkommen verholfen werden. Stammsitz der Henwood Foundation (HF) ist Lusaka in Sambia. An dieser Stelle sei wieder einmal betont, wie wertvoll für uns zweckungebundene Zuwendungen unserer

Spender sind; sie ermöglichen es uns, langfristig auch solche Projekte zu finanzieren, die meist unspektakulär aussehen aber überaus wichtig sind. Dazu zählen eben auch diese Projekte zur Hungerprävention.

Durch die guten Kontakte zum Partner HF haben wir ab und zu die Möglichkeit, jungen Menschen mit

entsprechender Vorbildung ein Praktikum bei der HF in Lusaka zu ermöglichen. Vom September 2011 bis zum April 2012 befand sich Joana von Jarmersted aus Berlin bei der HF.

Sie berichtet über Ihren Einsatz:



Sechs Monate Sambia, ein Leben zwischen den Welten

Ende August 2011 begann meine Reise nach Sambia. Damit war ich weiter weg von zu Hause als jemals zuvor. Sambia ist ein für afrikanische Verhältnisse kleines Land im Herzen von Afrika. Es ist umschlossen von Angola, dem Kongo, Tansania, Malawi, Mozambique, Zimbabwe und Botswana. Die ca. 13 Mio. Einwohner leben größtenteils in den ländlichen Regionen und haben große und warme Herzen.

Warum Afrika und ausgerechnet Sambia?

Schon länger hegte ich den Wunsch, im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit speziell in Afrika Erfahrungen zu sammeln. Dieser Kontinent fasziniert mich einfach schon lange. NAK-karitativ ermöglichte mir auf Anfrage, bei der Henwood Foundation (HF) Sambia ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Die Henwood Foundation ist eine lokale Nichtregierungs-Organisation (NGO) und hat ihr Büro in der Hauptstadt Lusaka.

Dies war also der Beginn meiner Reise in ein Land, das wunderschön und interessant ist und aus deutscher Sicht von Widersprüchen geprägt zu sein scheint.

Da es keine Direktflüge nach Sambia gibt, musste ich von Berlin über München zuerst nach Johannesburg fliegen. Von dort ging es dann weiter nach

Lusaka, wo ich am Flughafen von Mr. Sisupo und Mr. Nyambe abgeholt wurde. Es war eine unendlich lange Reise.

Den ersten Tag verbrachte ich noch wie im Nebel. Erstens war ich völlig übermüdet, zweitens konnte ich die neuen Eindrücke, die auf mich einstürmten, gar nicht so schnell verarbeiten. Doch nach einigen Tagen wurde es besser; ich lebte mich immer mehr ein und gewöhnte mich an die neue Umgebung. Die größten Probleme bereiteten mir aber die afrikanischen Namen. Nicht nur allein die Aussprache, auch ihre Andersartigkeit und die für mich ungewohnten Buchstabenkombinationen machten es mir sehr schwer, mich an einige Namen zu gewöhnen.

Die meiste Zeit meines Praktikums begleitete ich Mr. Sisupo, den landwirtschaftlichen Projektkoordinator der Henwood Foundation. Von ihm habe ich viel lernen können; er stand mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Um mich langsam an die Arbeit heranzuführen und damit vertraut zu machen, fuhren wir zu Beginn meines Praktikums nach Chibombo und zu den Farmern in der Umgebung von Kalimansenga.

Chibombo ist eine einige Hektar große Farm, die zum Versuchsanbau genutzt wird. Sie befindet sich noch in den Kinderschuhen. Durch den Anbau von

Gemüse und anderen Pflanzen, der Tierhaltung und dem Verkauf der daraus gewonnenen Erzeugnisse auf den lokalen Märkten soll eine Einkommensmöglichkeit für die NGO geschaffen werden. Weitere Einnahmen sollen durch dort durchgeführte Workshops erzielt werden. Dies ist für die Henwood Foundation sehr wichtig, um nicht nur auf die Unterstützung von NAK-karitativ angewiesen zu sein. Außerdem lassen sich so die Gehälter der Mitarbeiter selbst finanzieren. Auch kann dadurch mehr Geld direkt in die Projekte fließen.

In Kalimansenga unterstützt die Henwood Foundation mit Hilfe von NAK-karitativ schon seit einigen Jahren eine Gruppe von 20 Farmern, die sich auf Gemüseanbau spezialisiert haben. Um die Arbeit und Kommunikation mit den Farmen in den unterschiedlichsten Gebieten von Sambia zu erleichtern, hat die Henwood Foundation ein Netz von Freiwilligen aufgebaut. Durch die enge Verbindung zur Neuapostolischen Kirche Sambia können zu einem großen Teil auch deren Kommunikationsstrukturen genutzt werden.

Sambia ist in verschiedene Provinzen eingeteilt. In jeder Provinz, in der Henwood aktiv ist, gibt es ein „Provincial Committee“, ein „District Committee“ und ein „Satellite Committee“. Diese Komitees bestehen aus Freiwilligen, die in den einzelnen Gebieten die Organisation unterstützen und über die gesamte

Zeit hinweg in direktem Kontakt zu den Begünstigten stehen. Diese werden ebenfalls in Gruppen eingeteilt; aus jeder Gruppe werden ein Vorsitzender und ein Sekretär gewählt. So wird zum einen die Kommunikation mit der Gruppe vereinfacht, zum anderen die Produktivität der Gruppen gefördert.

Die Gruppe von Farmern in Kalimansenga profitiert von einem Fluss in unmittelbarer Nähe, der auch während der Trockenzeit nicht austrocknet. Dadurch ist es ihnen möglich, das ganze Jahr über die Produktion aufrecht zu erhalten. Täglich fahren drei Kleinlaster mit Erzeugnissen zu den nahe gelegenen Märkten. Das einzige Problem besteht in der Versorgung der Felder mit Wasser aus dem Fluss. Wer keine eigene Wasserpumpe besitzt, muss sich eine Pumpe leihen oder das Wasser mit Eimern auf sein Feld tragen. Als Lösung für dieses Problem wurde jetzt mit Unterstützung von NAK-karitativ ein Kleinfinanzierungsprojekt gestartet. Alle Farmer erhalten eine Wasserpumpe, die sie innerhalb eines Jahres abbezahlen. Dies ist eine gute Möglichkeit für die Farmer, ihre Anbauflächen weiter zu vergrößern.



Denn es ist als kleiner Farmer mit meist weniger als zwei Hektar Land fast unmöglich, einen Finanzierungskredit zu erhalten.

Ein weiteres wichtiges Projekt von Henwood sind die Home Based Care-Workshops (HBC). In diesen Workshops wird den Teilnehmern beigebracht, worauf sie bei der Pflege von alten und kranken Menschen achten müssen: vom richtigen Händewaschen über die Desinfektion von Wasser durch die Beigabe von Chlor bis zum Betten und Wenden der Bedürftigen.

Diese Workshops sind sehr wichtig für die Gemeinden, da in Sambia kranke und alte Menschen auf die Fürsorge und Pflege durch ihre Familien angewiesen sind. Haben sie keine Familie oder kümmert diese sich nicht um sie, können sie sich kaum selbst versorgen.

Die Teilnehmer des Workshops werden von einer Mitarbeiterin des Gesundheitsministeriums trainiert und erhalten am Ende ein Zertifikat, das es ihnen er-



möglicht, ehrenamtlich im Krankenhaus arbeiten zu können. Neben der tatsächlichen Pflege geht es bei der Betreuung der Bedürftigen häufig auch um alltägliche Dinge wie Kochen, Wäsche waschen oder einfach nur darum, mit ihnen zu reden und ihnen Gesellschaft zu leisten. Daher wird den Teilnehmern auch ein Grundverständnis von sozialer Arbeit vermittelt.

Das nächste Projekt, welches ich kennenlernen konnte, ist das Training von Farmern im ländlichen Gebiet um die Hauptstadt Lusaka.

Das erste Training fand in Shantumbu statt. Allein den Weg dorthin zu finden ist ein Abenteuer. Eigentlich am Stadtrand von Lusaka gelegen, bräuchte man bei halbwegs guten Straßen circa eine Stunde um dort anzukommen. Doch ab der Hälfte der Strecke gibt es eben keine Straßen mehr. Deshalb erhöht sich die Fahrtzeit schnell auf zwei Stunden. Große Probleme bekommt man, wenn man diesen Weg bei Regen auf sich nimmt. Da kann es schon einmal vorkommen, dass man stecken bleibt und auch



mehrere starke Männer den Wagen nicht wieder herausziehen können. So erging es auch uns. Zum Glück ist die Hilfsbereitschaft der Menschen in Sambia sehr groß. Wir wurden schließlich von vier starken Ochsen mit Erfolg aus dem Matsch gezogen. Einer dieser Ochsen hieß ausgerechnet „German“.

Wenn man dann nach dieser kleinen Abenteuerfahrt das Ziel erreicht hat, wird man mit offenen Armen begrüßt. Man bekommt den besten Stuhl, den besten Platz und alles was man möchte und was die Menschen geben können. Um meine Person gab es immer sehr rührende Sorge wegen des Essens. Ich wurde ständig gefragt, ob ich denn die vorbereiteten Mahlzeiten auch essen und vertragen würde oder ob sie mir etwas anderes zubereiten sollten. Ich bekam gleich das Gefühl, lange erwartet und aufs herzlichste willkommen zu sein.

Als dann nach der Vorstellungsrunde der Workshop begann, hängen die Teilnehmer an unseren Lippen und saugten die Vorträge über die richtige Zuberei-



tung von Kompost, den Anbau von Tomaten, Kohl oder Zwiebeln, die Bekämpfung von Ungeziefer usw. regelrecht in sich auf. Ein wichtiger Punkt in diesen Workshops ist es, den Farmern begreiflich zu machen, Landwirtschaft als Business zu sehen und nicht nur für den eigenen Verbrauch zu produzieren.

Gerade im ländlichen Raum spielen die Frauen bei der Produktion eine wichtige Rolle. Viele Frauen sind alleinerziehende Mütter, ob durch den Tod ihres Mannes oder weil sie nie geheiratet haben. Deshalb ist es wichtig, auch sie zu integrieren. Die Hälfte der 52 Teilnehmer in Shantumbu waren Frauen. In Njolwe, wo wir ebenfalls einen Workshop für Farmer durchgeführt haben, waren ebenfalls viele weibliche Teilnehmer dabei. Auch wenn die Rolle der Frauen mit Sicherheit noch nicht so gleichberechtigt ist wie hier in Deutschland, befindet sich die Gesellschaft im stetigen Wandel, der vor allem in größeren Städten schon zu sehen ist.

Die Arbeit bei der Henwood Foundation ist im Projektbereich sehr abwechslungsreich. So ist es neben den Projekten und Workshops sehr wichtig, eine Vor- und Nachbereitung der Projekte zu machen, sich neue Projekte zu überlegen und diese Entwürfe an mögliche Spender zu schicken. Ein Kernpunkt in einer Organisation wie der Henwood Foundation ist, immer auf der Suche nach neuen Projekten zu sein und Spender dafür zu finden. Eine NGO arbeitet zu meist nicht nur mit einem Spender zusammen, sondern bezieht ihre Unterstützung für die unterschiedlichen Projekte von verschiedenen Geldgebern.

So wird zum Beispiel das Projekt Agroforest vom Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) unterstützt. In diesem Projekt geht es darum, in der Southern Province die Fruchtbarkeit des Bodens durch gezielt eingesetzte Bauarten zu verbessern. In Southern Province wurde über einen langen Zeitraum sehr intensive Landwirtschaft betrieben mit sehr hohem Einsatz von Chemikalien, ob nun als Dünger oder Ungezieferbekämpfung. Der Boden ist dadurch stark ausgelaugt, so dass ein Anbau von Pflanzen nur bedingt und mit niedrigen Erträgen erfolgen kann. Den dortigen Farmern soll durch das Projekt die Möglichkeit einer besseren landwirtschaftlichen Leistung gegeben werden, wodurch sie ihr Haushaltseinkommen steigern können.

Zuvor wurde mit der Unterstützung von NAK-karitatativ eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Dies geschah in Form eines Fragebogens. Über hundert Farmer aus der Region, in der das Projekt durchgeführt werden soll, wurden von uns und einigen Hel-



fern befragt. Persönliche Angaben, zum Beispiel die Anzahl der Menschen, die in dem Haushalt wohnen, wurden gesammelt. Außerdem wurde gefragt, wie welche Pflanzen angebaut werden, wie viele und welche Tiere im Besitz sind. Diese Befragung ist wichtig für die spätere Evaluierung des Projektes und um feststellen zu können, ob sich in den Haushalten durch das Agroforest-Projekt eine Verbesserung ergeben hat.

Bei den Projekten der Henwood Foundation handelt es sich nicht nur um Projekte, die den Pflanzenanbau betreffen. Es werden ebenfalls Projekte für die Tierhaltung und Produktion durchgeführt, zum Beispiel das Ziegenhaltungsprojekt in Mansa in der Lupula-Provinz. Durch die Mittel von NAK-karitativ war es möglich in Mansa, 900 km von Lusaka entfernt, ein Training für Ausbilder in der Ziegenhaltung durchzuführen mit der anschließenden Übergabe von 80 Tieren an die Begünstigten. In diesem Training wird nur eine kleine Gruppe von Teilnehmern geschult, die dann wiederum die Farmer schulen. Durch diese Methode ist es möglich, mehr Menschen zu errei-

chen. Die Trainer sind dann vor Ort diejenigen, die das Projekt beaufsichtigen und koordinieren. Durch die große Entfernung zu Lusaka würde es anderenfalls für die direkte Betreuung durch die Mitarbeiter von Henwood zu einem erheblichen Kosten- und Zeitaufwand kommen.

Um die Nachhaltigkeit dieses Projektes zu garantieren, wird das Prinzip des Pass on the Gift angewendet. Jeder Farmer, der durch das Projekt vier Ziegen erhalten hat, gibt aus dem ersten Wurf ein oder zwei der Nachkömmlinge zurück. Diese werden wiederum durch die Trainer weitergegeben oder vorerst zur Vermehrung selbst in Obhut genommen. Dadurch kommt das Projekt nicht zum Erliegen und die Menge der Begünstigten kann mit der Zeit wachsen.

Ich habe während meiner Zeit in Afrika viel gelernt und viele gute Freunde gefunden, zu denen ich nach wie vor engen Kontakt pflege. Durch dieses Praktikum habe ich für mich herausgefunden, dass diese Arbeit das ist, was ich in meinem Leben machen möchte. Auch wenn die Entwicklungshilfe immer

wieder in der Kritik steht, empfinde ich die Arbeit solcher Organisationen, bei der das Geld durch solche Projekte direkt bei den Menschen ankommt, als hilfreich. Natürlich kann man die Tätigkeiten auch immer noch weiter optimieren. Aber solange man die Menschen in die Projekte mit einbezieht und ihnen nicht einfach etwas vor die Nase setzt, hat es einen positiven Effekt.



Vorgestellt

Joana von Jarmersted



Joana von Jarmersted wurde am 24.12.1987 in Berlin geboren. Dort verbrachte sie auch ihre gesamte Schulzeit, die sie 2007 mit dem Abitur abschloss.

Im Anschluss daran absolvierte sie ein Praktikum in der Gesundheits-Dienstleistungsgesellschaft mbH und der Galerie „Haus am Waldsee“.

Ab Oktober 2008 studierte sie Kulturwissenschaften an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder. Da dieses Studium nicht ihrem Wunsch zu mehr praktischem Bezug entsprach, entschied sich Joana 2010 für einen Wechsel zu den Agrarwissenschaften an der Humboldt-Universität in Berlin. Zu diesem Zeitpunkt bestand bei ihr schon der Wunsch, sich in der Entwicklungsarbeit zu engagieren.

Anfang August 2011 startete ihr 6 1/2-monatiges Praktikum bei der Henwood Foundation (HF), einer kirchlichen Nichtregierungsorganisation (NGO) in Sambia. NAK-karitativ finanziert zahlreiche landwirt-

schaftliche Projekte der Henwood Foundation zur Einkommenssicherung von Kleinfarmern. Joana arbeitete hauptsächlich mit Presley Sisupo zusammen, dem bei der HF zuständigen Leiter für die Projekte im Agrarbereich.

Zurzeit beendet Joana ihr Studium an der Humboldt-Universität. Sie trägt sich mit dem Gedanken, anschließend im Bereich der Entwicklungsarbeit in Afrika tätig zu werden.



Presley Sisupo



Presley Sisupo wurde am 13. August 1962 im Kupfer-Gürtel des Mufulira-Bezirks in Sambia geboren. Sein Vater war als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Regierung tätig und arbeitete bis zu seinem Tod an der Erforschung von Mücken

und den durch sie übertragenen Krankheiten.

Presley Sisupo ist verheiratet und hat 5 Kinder, 2 Jungen und 3 Mädchen zwischen 22 und 13 Jahren. Er selbst und seine Frau gehören seit ihrer Kindheit zur Neuapostolischen Kirche. Seit 12 Jahren ist er als Vorsteher der Gemeinde Kanyama-Lusaka West mit 1.600 Gemeindemitgliedern tätig, er trägt das Hirtenamt.

Nach seinem Schulabschluss 1984 ermöglichte ihm die Regierung Sambias ein Landwirtschaftsstudium in der damaligen DDR, das er in Erfurt absolvierte. Er schloss das Studium erfolgreich als Diplom-Technologe für Landwirtschaft ab.

Danach war Presley Sisupo in folgenden Organisationen tätig:

- | | |
|----------------------|--|
| 1987 bis 1988 | Sambia Cashew Company; Produktion und Verarbeitung bis hin zur Vermarktung von Cashewnüssen in Western Provinz von Sambia (Position: Landwirt) |
| 1988 bis 1992 | Tätigkeit als leitender technischer Referent bei der Japan International Cooperation Agency (JICA) – Entwicklung von Reis-, Gemüse- und Getreideanbau in Western Provinz von Sambia |
| 1992 bis 1994 | Anstellung beim Landwirtschaftsministerium Sambia für das „Sino Sambia“ – China-Reisprojekt. Hier war Presley Sisupo als stellvertretender Direktor tätig. |
| 1994 bis 2006 | Abordnung zur Mansa-Forschungsstation, Wurzel- und Knollen-Team. Hier war Presley Sisupo tätig als landwirtschaftlicher Supervisor in der Betreuung von Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Maniok- und Süßkartoffel-Sorten. |



Seit November 2006 arbeitet Presley Sisupo für die Henwood Foundation. Der damalige Geschäftsführer der Organisation, Crispin Sanjase, war beeindruckt von seinem sozialen Einsatz für die Kirchenmitglieder und nahm anlässlich einer kirchlichen Veranstaltung Kontakt mit ihm auf. Im gleichen Jahr lernte er während eines Workshops auch Bernd Klippert kennen.

Bei der Henwood Foundation (HF) besteht seine Aufgabe in der Organisation, dem Aufbau und der Betreuung der landwirtschaftlichen Gruppen, die zur Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und dem Einkommen der Haushalte von Kleinfarmern gegründet wurden. In dieser Funktion ist Presley Sisupo als die „fachliche Instanz“ der HF für konservierende Landwirtschaft anzusehen und sorgt sowohl für die Kontinuität der Projektarbeit als auch die Weiterentwicklung regional angepasster Maßnahmen.

Im Rahmen dieser Programme zur Ernährungssicherheit arbeiten NAK-karitativ und HF seit mehreren Jahren zusammen. Ab 2006 wurden auch in Malawi und Simbabwe Stützpunkte von HF etabliert. Presley Sisupo war zuständig für die Etablierung und Ausbildung der Farmergruppen sowie das Initiieren der ersten Food-Security-Programme mit Einkommensschaffenden Maßnahmen.



In diesem Zusammenhang erfolgte auch die Ausbildung der heutigen regionalen Vertreter von HF Malawi, Ann Soko und HF Simbabwe, Wakatama Mazvita.

Zur Verbesserung der Ernährungssituation in der Sahelzone war Presley Sisupo für NAK-karitativ zeitweise auch in Niger tätig, um hier Voraussetzungen für die Etablierung von Farmergruppen zu schaffen, die mit regional angepasster konservierender Landwirtschaft die Lebensbedingungen verbessern.

Bis Ende 2011 hat Presley Sisupo mit ca. 20.000 Farmern zusammen gearbeitet und wesentlich zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen beigetragen.



Weiterbildungen und Teilnahme an Konferenzen

1995 Fortbildung über Maniok-Zucht in Tansania (IITA Institut für Bodenkultur)

1996 Studium von Maniok-Mutationszüchtungen in Uganda (Spezialausbildung für einen Monat an der Namulonge-Forschungsstation), gefördert von der UN-Atomenergiebehörde

1997 Spezialausbildung in Uganda am Internationalen Kartoffel-Zentrum für die Zucht und Produktion von Süßkartoffeln

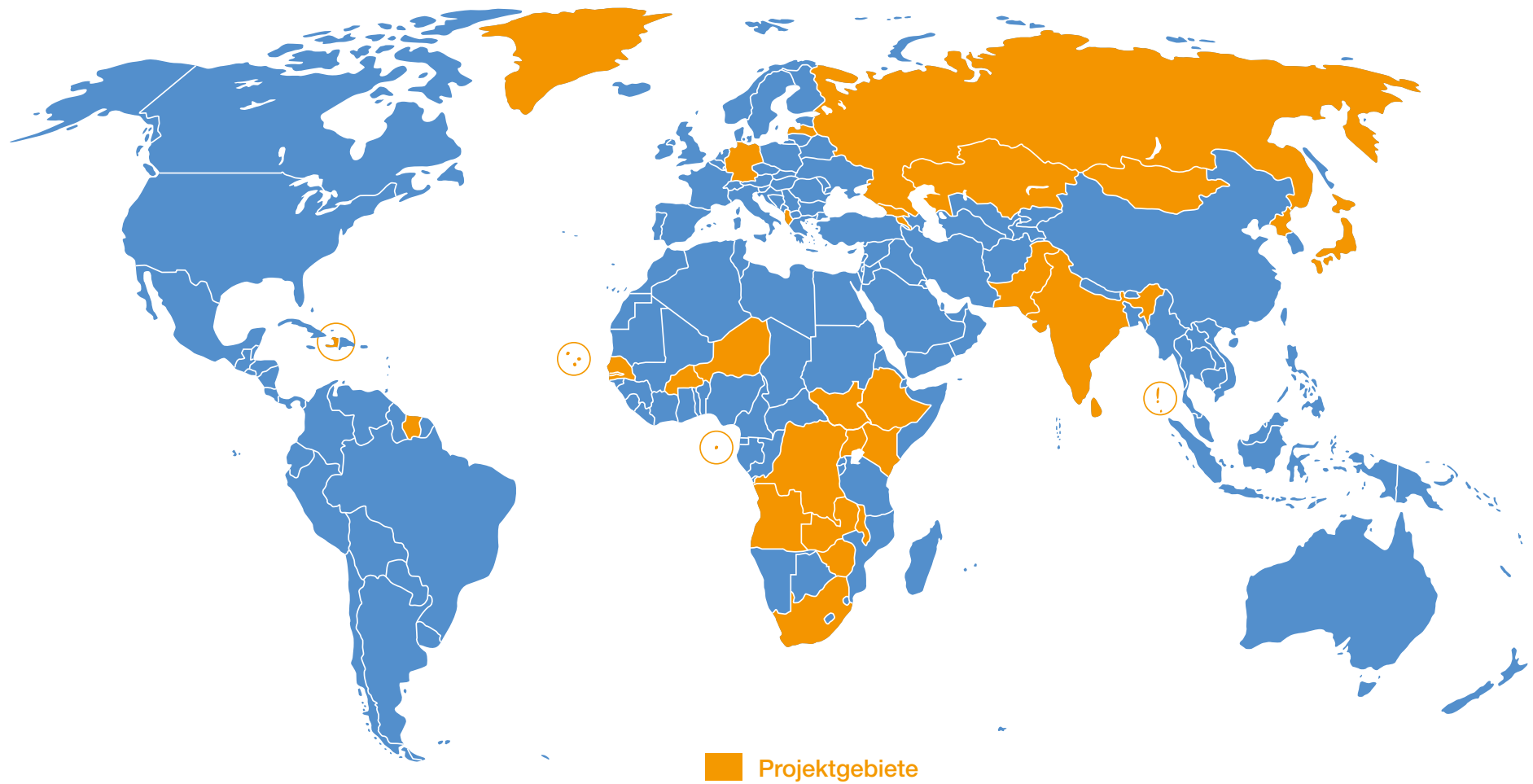
Im Zeitraum **2000 bis 2005** erhielt er verschiedene Auszeichnungen vom Landwirtschaftsministerium für seine herausragenden Leistungen in der Forschung und sein Einwirken auf die Farmer

Vertretung von Sambia in internationalen Foren auf landwirtschaftlichen Konferenzen

Zuwendungen aus lokalen oder regionalen Aktionen 2011

Begünstigte Einrichtung	Betrag	Datum	Begünstigte Einrichtung	Betrag	Datum
Bundesstiftung Kinderhospiz, Freiburg	1.000,00 €	28.01.2011	Notfallseelsorge Kreis Unna	2.000,00 €	04.05.2011
Malteser Hospiz St. Raphael, Duisburg	1.000,00 €	28.01.2011	Lebenshilfe Sylt e. V.	1.066,00 €	15.05.2011
Caritasverband Hagen e. V.	1.000,00 €	28.01.2011	Ev. Kirchenkreis Ronnenberg,		
Deutscher Kinderhospizverein e. V., Olpe	1.000,00 €	28.01.2011	Jugendwerkstatt Roter Faden	500,00 €	19.05.2011
Malteser Kinder- und Jugendhospizdienst,			Hospiz Mutter Teresa, Iserlohn	1.000,00 €	27.07.2011
Dortmund	1.000,00 €	28.01.2011	Henri Thaler Verein e. V., Ennepetal	1.750,00 €	01.08.2011
Ambulanter Kinderhospizdienst			Kana - Dortmunder Suppenküchen e. V.	1.500,00 €	18.08.2011
Kreis Unna u. Hamm	1.000,00 €	28.01.2011	Frauen helfen Frauen Hagen e. V.	111,00 €	30.09.2011
Die Börne - Gemeinnützige Gesellschaft			Deutsche Gesellschaft zur Rettung		
für soziale Dienste mbH, Stade	606,90 €	04.01.2011	Schiffbrüchiger, Bremen	500,00 €	30.09.2011
Ilmenauer Tafel	310,00 €	10.01.2011	Hospiz-Stiftung Arnsberg-Sundern	2.500,00 €	12.10.2011
Frauen helfen Frauen Hagen e. V.	1.500,00 €	10.01.2011	Blaues Kreuz in Rumänien,		
Kinderhospiz Bärenherz Leipzig e. V.	1.000,00 €	10.01.2011	Einrichtung Neubau Haus Nazareth	2.000,00 €	03.11.2011
Hospiz-Initiative Salzgitter e. V.	2.000,00 €	26.01.2011	Ronald McDonald Haus Oldenburg	983,70 €	13.11.2011
Stiftung Lebenshilfe Ennepe-Ruhr/Hagen,			Verein geistig und körperlich Behinderter		
Schwelm	1.700,00 €	01.02.2011	Glauchau e. V.	300,00 €	14.11.2011
Soziales Netzwerk Stöcken e. V.	5.000,00 €	07.02.2011	Stader Tafel, Ausgabestelle Harsefeld	1.494,61 €	19.11.2011
Verkehrswacht Dortmund e. V.	1.200,00 €	14.02.2011	Sozialstation Geest,		
Deutscher Kinderschutzbund e. V.,			Tagespflege "Zum Storchennest"	1.494,61 €	19.11.2011
Ortsverband Salzgitter	600,00 €	22.03.2011	Auricher Tafel	800,00 €	25.11.2011
Elterninitiative für krebskranke Kinder			Kinderhospiz Bärenherz Leipzig e. V.	850,00 €	15.12.2011
Jena e. V.	1.500,00 €	22.03.2011	Ilmenauer Tafel	300,00 €	21.12.2011
Lebenshilfe Ilm-Kreis e. V., Ilmenau	200,00 €	23.03.2011	Kinder- und Jugendhospizstiftung		
Kaleb e. V., Weimar	360,00 €	31.03.2011	Balthasar, Olpe	350,00 €	22.12.2011
			Gesamtbetrag	41.476,82 €	

Hilfe weltweit 2011



Abgeschlossene Projekte in 2011

EUROPA	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Russland	2009 - 2011	0270900	Kindergarten Essentuki	110,00 €	
Deutschland	2010 - 2011	2010-004	Suppenküche Cottbus	22.449,96 €	
Deutschland	2010 - 2011	2010-015	Zivildienststellen Seniorenzentrum Fröndenberg	36,00 €	
Deutschland	2010 - 2011	2010-022	Unterstützung von sechs Hospizdiensten	24.107,00 €	
Russland	2010 - 2011	2010-032	NAK-Jugendtag	30.072,00 €	
Deutschland	2011	2011-036	Zuschuss Kindertagesstätte Oberhausen	30.036,00 €	
AFRIKA	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
DR Kongo	2007 - 2011	0070700	Gesundheitszentren Kongo	324.182,81 €	
DR Kongo	2007 - 2011	0080700	Chirurgische Klinik Kinshasa	196.867,15 €	
Sambia	2009 - 2011	0080900	Brunnenbau Sambia	114.947,00 €	
Sambia	2009 - 2011	0190900	Hilfe u. Prävention Flut Sambia	252.621,94 €	
Sambia	2009 - 2011	0210900	Häusliche Pflegegruppen HBC	40.940,00 €	
Sambia	2009 - 2011	0220900	Waisenprogramm OVC	50.940,00 €	
Sambia/Simbabwe	2009 - 2011	0260900	Infrastruktur Henwood-Büros in Harare u. Mongu	31.883,00 €	
Uganda/Kenia	2009 - 2011	0340900	Lebensmittelhilfe Uganda u. Kenia	21.562,26 €	
Kenia	2010 - 2011	2010-003	Projektbüro Nairobi	53.635,35 €	
Kenia	2010 - 2011	2010-039	Capacity Building KUMEA-Office	308,00 €	
Sambia	2011	2011-002	Iwambo Fire	5.180,00 €	
Südafrika	2011	2011-004	Hilfscontainer AGCH	7.384,23 €	GIZ
Malawi	2011	2011-012	Health Kit	14.725,68 €	
Kenia	2011	2011-013	Grundschule Diani	40.213,00 €	
Kenia	2011	2011-014	Capacity Building KUMEA	15.185,14 €	
Burkina Faso	2011	2011-016	Waisenhaus Nouna	71,00 €	
Sambia	2011	2011-018	Strukturhilfe Henwood Foundation	39.122,00 €	
Uganda	2011	2011-021	Mutter-Kind-Gesundheit	10.071,00 €	

DR Kongo	2011	2011-022	Kleintierhaltung Bumi	12.250,00 €	
DR Kongo	2011	2011-023	Solarstrom für Klinik Kinshasa	12.925,00 €	
DR Kongo	2011	2011-024	Klinik Kikwit	20.422,00 €	
Angola	2011	2011-037	Hochwasser Alto Zambese	15.628,66 €	

ASIEN	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Kasachstan	2007 - 2011	0160800	Medizinisches Zentrum Astana	73,00 €	
Indien	2009 - 2011	0240900	Inventarerneuerung Waisenheim Banswara	10.146,00 €	
Indien	2009 - 2011	0280900	Baukostenzuschuss Bijay Nagar, med. Stationen	147,00 €	
Mongolei	2010 - 2011	2010-008	Krankenhaus Bulgan	9.036,00 €	
Armenien	2010 - 2011	2010-021	Renovierung Begegnungsstätte Sewan	645,00 €	
Kasachstan	2010 - 2011	2010-038	Krankenhaus Astana, Sauerstoffanlage	24.158,00 €	
Indien	2011	2011-006	Einfriedung Day Care Center Aranappara	5.785,93 €	
Japan	2011	2011-015	Nothilfe Japan	40.284,00 €	

MITTEL-/SÜDAMERIKA	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Surinam	2010 - 2011	2010-036	Krankenhausbetten	1.288,00 €	
Surinam	2011	2011-017	Transport behinderter Kinder	5.071,00 €	

Kofinanzierung durch

GIZ Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH

Zum 31.12.2011 laufende Projekte

EUROPA	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Deutschland	ab 2010	2010-010	Präventionsprojekt an Schulen in Lünen u. Dortmund	12.883,70 €	
Albanien	ab 2010	2010-031	KiGa Tirana	69.114,54 €	
Grönland	ab 2010	2010-037	Fahrzeug für Waisenhaus Uummannaq	25.340,00 €	
Russland	ab 2010	2010-040	Kindergarten Ozerki, Kaliningrad	36,00 €	
Georgien	ab 2011	2011-003	Kindergarten Achmeta	25.142,00 €	
Lettland	ab 2011	2011-007	Schulspeisung Cere	8.571,00 €	
Russland	ab 2011	2011-019	Kindergarten Essentuki	36,00 €	
Russland	ab 2011	2011-028	Kindergarten Bischkek	36,00 €	

AFRIKA	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Sambia	ab 2009	0050900	Hungerprävention	338.998,85 €	
Malawi	ab 2009	0060900	Hungerprävention	51.143,00 €	
Simbabwe	ab 2009	0070900	Hungerprävention	52.271,77 €	
Simbabwe	ab 2009	0330900	Nothilfefonds	100.444,00 €	
Malawi	ab 2010	2010-005	Erdbeben	368.501,21 €	MW
Niger	ab 2010	2010-017	Food Security	2.086,45 €	
Niger	ab 2010	2010-018	NGO-Gründung	6.050,98 €	
Simbabwe	ab 2010	2010-019	Food Security	117.097,71 €	
Malawi	ab 2010	2010-020	Food Security	100.659,00 €	
DR Kongo	ab 2010	2010-027	Hebammenschule Lubumbashi	128.856,02 €	
Sudan	ab 2010	2010-033	Schule Munuki, 2. Bauabschnitt	100.893,69 €	
Malawi	ab 2010	2010-034	Bau Kindertagesstätte Mchengautuba	71.461,00 €	Hum
Kenia	ab 2011	2011-005	Conservation Farming KUMEA	23.330,37 €	
Sambia	ab 2011	2011-008	Rehabilitation Brunnen	43.425,97 €	BMZ
Kenia	ab 2011	2011-009	Rehabilitation Wasserstellen Mwingi	14.865,42 €	
Äthiopien	ab 2011	2011-010	Schulbau Adama	75.052,52 €	
Sambia	ab 2011	2011-011	OVC-Programm (2011 - 2014)	41.238,00 €	Hum, MW

Kenia	ab 2011	2011-020	Indigenous Chicken Programm	13.076,00 €	
Westafrika	ab 2011	2011-026	NGO-Gründung	7.954,98 €	
Sao Tomé	ab 2011	2011-027	Nähreimaschinen	7.592,50 €	
Sao Tomé	ab 2011	2011-029	Brunnenbau Terra Batata	12.536,00 €	
Ostafrika	ab 2011	2011-030	Hungersnot	201.655,73 €	WRF
Senegal	ab 2011	2011-031	Näherei Sedhiou	21.815,00 €	
Angola	ab 2011	2011-032	Ausbau Schule Matala	47.225,77 €	
Gambia	ab 2011	2011-034	Lehrküche Banjul	13.030,70 €	
Sambia	ab 2011	2011-038	Goat Mansa Provinz Luapula	52,00 €	
Sambia	ab 2011	2011-39	Poultry Kanyama	52,00 €	
Sambia	ab 2011	2011-040	Piggery Makeni	52,00 €	

ASIEN	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Pakistan	ab 2010	2010-029	Fluthilfe	130.415,00 €	
Indien	ab 2011	2011-001	Reparaturkosten Kindergarten Kherwara	15.107,00 €	
Sri Lanka	ab 2011	2011-025	Hilfe Sri Lanka	101.861,13 €	NAKI, MS
Nordkorea	ab 2011	2011-033	Agrarprojekt Gewächshäuser	64.039,98 €	
Armenien	ab 2011	2011-035	Jugendarbeit	3.106,00 €	

MITTEL-/SÜDAMERIKA	Laufzeit	Projektnr.	Name des Projektes	Gesamtaufwand in Laufzeit	Kofinanzierung
Haiti	ab 2010	2010-006	Erdbeben	482.762,45 €	MW, WRF, Hum

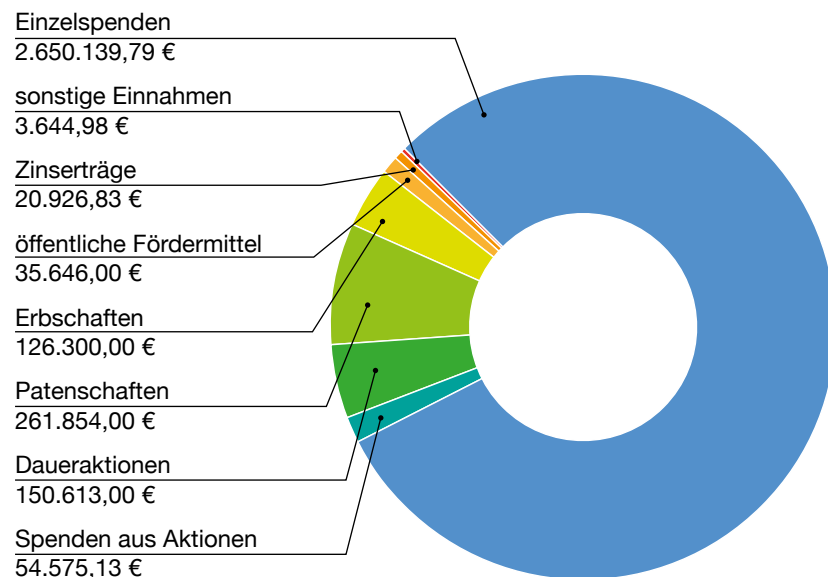
Kofinanzierung durch

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Hum Humanitas, Gemeinnützige Stiftung Schweiz
MS Missionsstiftung, Schweiz

MW Missionswerk, NAK Süddeutschland
NAKI Neuapostolische Kirche International
WRF World Relief Fund, USA

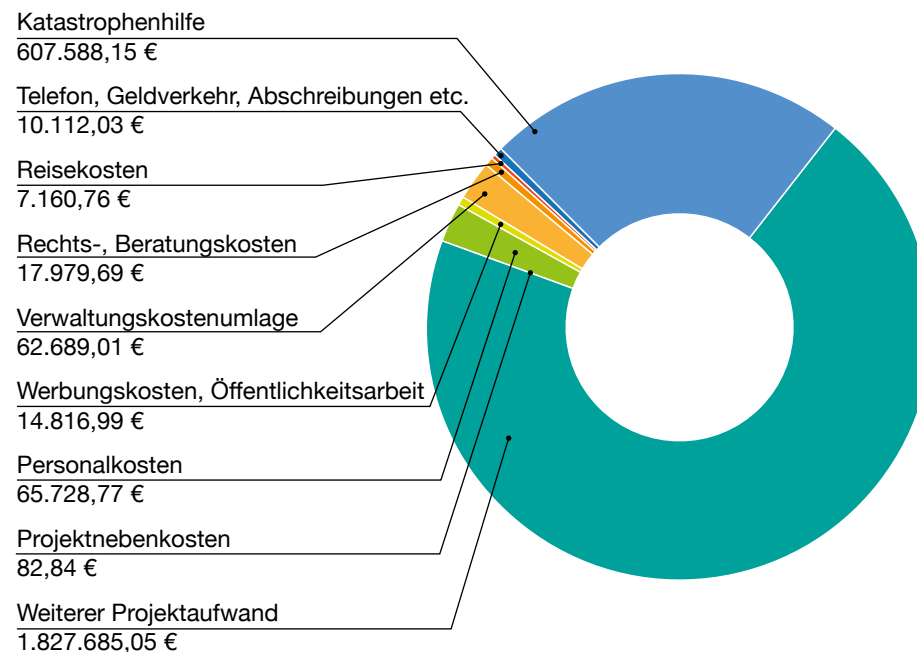
Grafik Einnahmen und Ausgaben 2011

Einnahmen 2011



Einnahmen gesamt: 3.303.699,73 €

Ausgaben 2011



Ausgaben gesamt: 2.613.843,29 €

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31.12.2011

	2011	2010		2011	2010
Gemeinnützige Spenden und andere Zuwendungen			Mittelvortrag aus dem Vorjahr	-125.323,87 €	355.665,63 €
Spenden	2.650.139,79 €	2.092.745,34 €	Entnahmen aus Rücklagen		
Spenden aus Aktionen	54.575,13 €	45.502,66 €	Entnahme aus Projektmittelrücklage	442.552,75 €	305.632,78 €
Spenden Daueraktionen	150.613,00 €	138.513,00 €	Einstellung in Rücklage		
Spenden Patenschaften	261.854,00 €	248.204,00 €	Projektmittelrücklage	-1.310.269,67 €	-619.523,69 €
Bußgelder	0,00 €	200,00 €	Freie Rücklage	-324.846,00 €	0,00 €
Erbschaften	126.300,00 €	0,00 €		1.635.115,67 €	-619.523,69 €
Sachspenden	0,00 €	883,75 €			
Erlöskorrektur aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Spenden	126.622,53 €	-32.729,10 €			
	3.370.104,45 €	2.493.319,65 €	Mittelverwendungsüberschuss/-vortrag	-468.952,80 €	-125.323,87 €
Mildtätige Spenden und andere Zuwendungen	36.100,00 €	45.790,00 €			
Fördermittel	35.646,00 €	0,00 €			
Sonstige betriebliche Erträge	3.644,98 €	3.265,61 €			
Personalaufwand					
Löhne und Gehälter	-48.246,36 €	-52.620,00 €			
Soziale Abgaben und Aufwendungen	-17.482,41 €	-14.105,22 €			
	-65.728,77 €	-66.725,22 €			
Projektkosten	-2.435.356,04 €	-2.521.709,03 €			
Abschreibung auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-3.644,98 €	-3.265,61 €			
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-112.758,48 €	-131.535,99 €			
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	20.926,83 €	13.762,00 €			
Jahresergebnis vor Rücklagenveränderung	848.933,99 €	-167.098,59 €			

Bilanz zum 31.12.2011

AKTIVA	31.12.2011	31.12.2010	PASSIVA	31.12.2011	31.12.2010
ANLAGEVERMÖGEN			EIGENKAPITAL		
Immaterielle Vermögensgegenstände			Rücklagen		
Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte, etc.	2.243,00 €	4.562,00 €	Projektmittelrücklagen	1.914.142,38 €	1.046.425,46 €
Sachanlagen			freie Rücklagen	1.491.191,00 €	1.166.345,00 €
andere Anlagen, Betriebs- u.				3.405.333,38 €	2.212.770,46 €
Geschäftsausstattung	2.993,00 €	3.010,00 €			
	5.236,00 €	7.572,00 €	Mittelverwendungsüberhang/-vortrag	-468.952,80 €	-125.323,87 €
				2.936.380,58 €	2.087.446,59 €
UMLAUFVERMÖGEN					
Vorräte			SONDERPOSTEN FÜR ZWECKGEBUNDENE SPENDEN ZUM ANLAGEVERMÖGEN	5.236,00 €	7.572,00 €
Sachspenden	90.000,00 €	0,00 €			
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			RÜCKSTELLUNGEN		
sonstige Vermögensgegenstände	3.036,95 €	118.454,87 €	sonstige Rückstellungen	10.100,00 €	8.700,00 €
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten, Schecks	2.923.227,14 €	2.170.875,02 €			
	3.016.264,09 €	2.289.329,89 €	VERBINDLICHKEITEN		
			Verbindlichkeiten aus noch nicht verwendeten zweckgebundenen Spenden	0,00 €	126.622,53 €
			Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	23.018,74 €	0,00 €
			sonstige Verbindlichkeiten	46.764,77 €	66.560,77 €
				69.783,51 €	193.183,30 €
	3.021.500,09 €	2.296.901,89 €		3.021.500,09 €	2.296.901,89 €

Impressum

Herausgeber Neuapostolische Kirche- karitativ e.V. (NAK-karitativ e.V.)
Kullrichstraße 1
44141 Dortmund
Telefon 0231 57700-100
Fax 0231 57700-109
E-mail info@nak-karitativ.de

Verantwortlich Jörg Leske, Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer

Gestaltung Jennifer Leschzok

Druck schmitzdruck&medien GmbH und Co. KG, Brüggen

Fotos Martin Petzoldt, Joana von Jarmersted

Vorstand Jörg Leske, Hannover (Vorsitzender); Stephan Wolf, Alzenau (stellv. Vorsitzender);
Werner Kiefer, Berlin; Bernd Klippert, Hagen

Amtsgericht Dortmund, VR5447, letzter Freistellungsbescheid: 04.04.2011

Spendenkonto Commerzbank AG
BLZ 440 800 50
Konto 104014500
IBAN: DE35 4408 0050 0104 0145 00
SWIFT/BIC: DRESDEFF440

NAK-
karitativ

